



# Mit Lockerheit zum Sieg

Erfolgsrezepte der Snowboard-Weltmeisterin Daniela Meuli. *Von Claudia Blasimann*

«Man muss unter allen Bedingungen fahren können.» Das sagt eine, die es wissen muss: Daniela Meuli. Im verregneten kanadischen Wintersportort Whistler trotzte sie am Mittwoch Wetter und durchweichter Piste, wurde Weltmeisterin im Parallel-Slalom der Snowboarderinnen und somit als einzige Schweizerin den hohen Erwartungen gerecht. Nach einem solchen Erfolg mag ihre Aussage arrogant erscheinen. Doch wer die 23-Jährige besser kennt, weiss, dass es hier nicht um Überheblichkeit geht. «Sie ist eine, die am Morgen aufsteht und sich sagt: Jetzt regnet es halt, na und? Und dann das tut, was sie am liebsten macht: sich auf dem Snowboard mit anderen messen», sagt David Sonderegger. Er ist Meulis Trainer und betreut sie seit neun Jahren im Stützpunkt Davos. Meuli bestätigt, ein Wettkampftyp zu sein, der meist noch einen Zacken zulegen könne, wenn es darauf ankomme. Trainer Sonderegger fächert ihre Vorzüge noch weiter auf: Sie sei eine Optimistin, und wenn doch einmal etwas nicht nach ihren Erwartungen laufe, rapple sie sich schnell wieder auf.

Ein «Stehauffräulein» also. Oder vielleicht eine «Zappeldaniela»? Meuli sagt, Stillsitzen sei für sie eine Qual. Ihr Leben bestehe aus Bewegung.

Nicht erst seit dem Sportstudium an der ETH Zürich, das die Davoserin vor drei Jahren in Angriff genommen hat,

ist die wichtigste Nebensache der Welt ein wichtiger Teil in ihrem Leben. Von klein auf musste sie sich organisieren, um Schule und Sport – nebst Snowboarden auch Volley- und Basketball, Windsurfen, Tennis und Unihockey – unter einen Hut zu bringen. Ihr eigenes striktes Management war so gut, dass sie dreimal Juniorenweltmeisterin wurde. Trotz dem grossen sportlichen Engagement entschied sie sich gegen das Sportgymnasium und für eine normale Schule. Ihre Polysportivität behielt sie bei; die Prioritäten setzte sie aber richtig. Auch ihr Studium will sie wenn immer möglich in Normalzeit abschliessen.

Um sich herum hat Daniela Meuli von Beginn an ein Netz von Betreuungspersonen aufgebaut. Coaches, Ärzte, Physiotherapeuten, eine Massseurin, ein Chiropraktor und ein Kinesiologe bilden zusammen das Team von Fachleuten – das Umfeld ist bis heute das gleiche geblieben. Mit den Sponsorengeldern kann Meuli nach eigenen Angaben die Auslagen für diesen Staff decken, doch zum Leben reicht es nicht. Neben dem Davoser Umfeld steht ihr nun auch der Betreuerstab der Nationalmannschaft zur Verfügung. Die vielen Leute sind aber nicht etwa da, um sie zu motivieren. Ihr Antrieb kommt von innen heraus.

Dies, kombiniert mit ihrem Durchhaltewillen, ist wohl das Geheimnis ihrer bereits zweijährigen Dominanz auf dem Raceboard.

Durch Konstanz zeichnete sich in den letzten Jahren jedoch nicht nur Meuli aus. Ihre um elf Jahre ältere Teamkollegin Ursula Bruhin schien im alpinen Snowboardsport der Frauen lange Zeit das Mass aller Dinge zu sein. Doch seit der letzten Saison wird sie von Meuli bedrängt und phasenweise ins zweite Glied verwiesen. An den WM in Kanada blieb die Titelverteidigerin im Vergleich zum Weltcup, den sie Ende Jahr noch angeführt hatte, deutlich unter den Erwartungen.

Was ist denn das Erfolgsgeheimnis Meulis? Bruhin meint, ihrer jungen Teamkollegin hätten die miserablen Wetterbedingungen in Whistler wohl weniger zugesetzt als ihr selbst. Der Chefcoach, Christian Rufer, ist überzeugt, dass die Lockerheit und das gute Umsetzungsvermögen Meuli zum Sieg verholfen haben. Jedenfalls war sie die einzige Schweizerin, welche die Tipps des Trainers vom Kopf auf die Beine und damit in den nassen Schnee übertragen konnte. Falls Daniela Meuli auch als Weltmeisterin locker bleibt, hat sie jedenfalls gute Voraussetzungen, um an den Olympischen Spielen 2006 ebenfalls nach dem Titel zu greifen. Bei jedem Wetter.



Das «Stehauffräulein» Daniela Meuli aus Davos: Bei jedem Wetter weit vorn.  
(Mario Kneisl/Gepa/EQ Images)